

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

31.8.1879 (No. 105)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933276)

Ercheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreifaltige Corps-
Zeile 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

N^o 105.

Oldenburg, Sonntag, den 31. August.

1879.

Bum Sedan-Feste 1879.

Auf, Auf! Ihr Völker der Germanen,
Frohlockt und schwingt heut' Eure Fahnen!
Kanonen Donner laßt ertönen
Als Zuruf Euren tapfern Söhnen:
„Der Sedantag ist wieder da!“
Ihr im Süden, Ihr im Norden,
Die Ihr ein einzig Volk geworden,
Legt die Arbeit heute nieder,
Laßt verklären Eure Lieder:
Was bei Sedan einst geschah!

Hier tobte der Kampf in graufiger Wuth,
Ganz nahe dem Fuß der Ardennen!
Hier stammte der Himmel in feuriger Gluth,
Die friedliche Maas schien zu brennen.
Es war eine Schlacht auf Leben und Tod

Um die höchsten Güter der Welt,
Das Blachfeld färbte sich purpurnroth,
Jeder Krieger war hier ein Held.

Viel Tausende wurden niedergemäht
Und mußten ihr Herzblut vergießen,
Doch aus der Saat, die so reichlich gesät,
Sollte Heil und Segen erpriesen:
Aus dem Kampfe ging endlich der Sieg hervor,
Aus der Kraft erblühte die Milde;
Da sangen die Mäusen im himmlischen Chor,
Da erhoben sich Göttergebilde!
Germania zierte der Vorbeertranz,
Und Frankreichs Thron sank in Trümmer,
Vorbei war's mit Napoleons Stanz,
Mit all' seinem Truge für immer. —

Und wenn Ihr nun, beim frohen Mahl,
In echter deutscher Weise,
Ergreift den schäumenden Pokal
Und Toaste ertönen im Kreise:
Denkt dann auch an Gottes heilige Macht,
Die bei Sedan die Deutschen so treu bewacht;
Bringt ein Hoch aus der tapferen Heldenschaar,
Die hier so blutig theilhaftig war!
Ein donnerndes Wpat aber vor Allem
Laßt unserem Kaiser Wilhelm erschallen,
Auch seinem Bismarck und Moltke zugleich,
Die mit ihm schufen das deutsche Reich!
Und aller Fürsten im deutschen Bunde
Gedenkt mit Lieb' in der frohen Stunde,
Bergeßt keinen einzigen Ehrenmann
Der deutschen Armee von vor Sedan!

Ueber den Genuß heißer Speisen und Getränke.

Eine Strafpredigt.

Es ist nicht zu glauben, wie hartnäckig Hausfrau und Köchin gerade an dem Unfuge, die Erzeugnisse des häuslichen Herdes nur im heißen Zustande kauen und verschlingen zu lassen, mehr als an allen übrigen hygienischen Küchenünden festhalten; das Aufstischen der Speisen in Halbgluth ist zu einem förmlichen Küchenlaster geworden. In diesem Punkte ist mir's noch nie und nirgends, selbst in meiner eigenen Familie nicht, gelungen, eine erträgliche Einigung zwischen Hausfrau und Tischgesellschaft zu Stande zu bringen. Einmal, als mir's zu bunt wurde und Suppe und Kaffee immer wieder kreischend vor Gluth auf den gedeckten Tisch gebracht wurden, nahm ich das Thermometer von der Wand und verfenkte es zum Schreck der Hausfrau in die volle Suppenschüssel. Das half. Das Thermometer zeigte 70 Grad C. — 33 Grad mehr als die Blutwärme. Eine Brühe aber von 70 Grad C., welche man sich ungetraut nicht über die Füße gießen kann, eine solche Glühbrühe sich auf die Zähne und Zunge wie in einen Abkühllofen zu gießen — daß so etwas Thierquälerei sei, müßte eigentlich Jeder einsehen. Und doch leuchtet es fast Niemandem ein. Einen minder empfindlichen Körpertheil als die Mundschleimhaut und den Zahnschmelz, nämlich die äußere Haut, in einem Badewasser von ähnlich hoher Temperatur zu baden, das würde gleichbedeutend mit der Tödtung des ganzen Menschen sein; und die Mundhöhle mit Allem, was darin ist, muß sich solch unbarmherziges Verbrühen, nur weil es

nun einmal zur Küchenmode, zur Küchen tyrannie der Hausfrau gehört, gefallen lassen. — Wie pedantisch läßt sich der Kurbadende mit dem Thermometer die 25 oder 28 Grad C. seines Hauptbades abmessen! Wie würde er, und zwar mit Recht, schimpfen, wenn der Badebieder ihm das Wannenbad auf 50 Grad C. erhitzte! Und dieser nämliche Badegast habet tagtäglich beim Diner Mundhöhle und Wangen mit einer Brühe und mit Brocken von 60 Grad C. und noch darüber und denkt sich nichts und fürchtet nichts dabei.

Den Köchinnen diese ihre Heißblütigkeit im Aufstischen der Mahlzeiten abzugewöhnen, ist der Zweck des gegenwärtigen hygienischen Winkes. — Es ist gar lustig anzuschauen, wie an einer Mittagstafel Jeder bei den ersten Löffeln Suppe, die er zum Munde führt, seine besonderen Grimassen schneidet; unbewußt runzelt er die Stirne und verzieht alle Wangen- und Kinnmuskeln. Ich habe mir manchmal photographische Augenblicksbilder einer Tischgesellschaft gewünscht, welche eben über die erste heiße Schüssel mit Löffel und Gabel herfällt. Wenn unsere Haushiere vom Trog uns Menschen vor den glühend heißen Schüsseln schmachtend sitzen, uns zornentbrannt wie „Feueresser“ die heißen Stücke Kartoffeln über das Gehege der Zähne hinweg verschlingen sehen, wie würden sie über unser vernunftwidriges Gebahren die Köpfe schütteln!

Ich war einmal um die Mittagstunde in einem Bauernhause Zeuge, wie eine Bauersfrau ihre Tochter, welche den Futter-Inhalt eines Kuhfessels unabgekühlt zum Stalle in die Viehtröge tragen wollte, ohrfeigte und sie scheltend frug, ob sie die Kühe mit dem heißen Futter wohl tödten oder denn doch krank machen wollte. Und doch trug diese nämliche Frau, die also des Viehes sich erbarmte, den Ihrigen in der nämlichen Minute den braunen Kohl glühend heiß

in großen Schüsseln vom Herd direct auf den Tisch. Die vor Hunger ungeduldig Harrenden führten vor meinen Augen jenes interessante Grimassenpiel der Feuerprobe auf, an dessen Anblick ich mich schon so häufig ergötzt habe — ein Bild, mit seinen mimischen Variationen würdig, von einem Künstler wie Hafensclever, der einst die „Weinprobe“ so meisterhaft nach der Natur zeichnete, gemalt zu werden! Der Mund von Jung und Alt wird über dem heißen Löffel gespitzt; das ist ein alseitiges Blasen und Schnüffeln und Schlürfen am Löffelrand, ein Säufeln und Flöten am Tisch, als ob's einem Strafen gelte. Es ist gerade, als ob uns Menschen aufgegeben wäre, bei jeder Mahlzeit durch Zunge und Gebiß ganz genau den Verbrennungspunkt der Schleimhaut und die Sprengtemperatur für den Zahnschmelz am Lebenden zu ermitteln, so gewissenhaft bemüht sich Jeder, die ersten Bissen so heiß wie nur immer möglich dem Mundboden aufzuladen und hier sie zwischen den Keilern und den oberen Zähnen tanzen zu lassen.

Die nächste unmittelbare Wirkung dieser abscheulichen Küchenplage des Feueressens ist das moderne allgemeine Zahn-Elend mit all seinen gesundheitschädlichen Folgen. Das Meer der Zahnärzte stützt seine Existenz in erster Reihe auf den zunehmenden Unfug der Köchinnen, Speise und Trank in einer Temperatur von 50 bis 70 Grad C. aufzutischen. Eine zahnärztliche Statistik der berufsmäßigen Kochfrauen, welche die Speisen direct aus der Siedhitze der Töpfe prüfen, auf Jahrurruin würde wohl keine einzige ältere Köchin mit conservirtem Gebiß aufweisen. Welche secundären Störungen in der Körperernährung und in dem Schutz der Luftröhre gegen Staubluft in der Einbuße der Zähne, besonders der Schneidezähne folgen, darüber wird uns die ätiologische Zukunftsstatistik der Heilkunde dereinst Wunderdinge aufdecken.

Todtentänze.

Phantasien von Hermann F. Grieben.

(Fortsetzung.)

„Meine Feder fortlegen?“ jammerte der Weise. „Ich soll mich von dem theuren Instrument trennen, das mich groß gemacht?“

„Ja, denn Du kannst es in meinem Reich nicht brauchen!“

„Ohne Feder kann ich aber nicht leben!“ behauptete der Philosoph.

„Das sollst Du ja auch nicht!“ lachte herb der Tod.

„Schone mich!“ flehte der Philosoph. „Nur ein Jahr — ich bitte Dich — ein paar Monate!“

„Sie hätten ja keinen Zweck für Dich!“

„Doch! Einen großen, erhabenen! Ich würde dies Manuscript beenden!“

„Das wird Dir jetzt unmöglich sein! Deine Abneigung, mit mir zu kommen, hat Dir soeben bewiesen, daß Dein Werk eine dicke Lüge ist. Die Todessehnsucht vom philosophischen Standpunkt gerechtfertigt“ wird ein trauriges Fragment für Deinen Papierkorb bleiben.“

„Nein, nein! Wenn Du fort bist, arbeite ich mich wieder hinein!“

„Dann würde ich Dich sogleich wieder beim Wort nehmen!“

Der Gelehrte seufzte bedrängt.

„So laß mir wenigstens noch Zeit, das Leben ein bißchen zu genießen!“

„Dazu wird's wohl zu spät sein, da Du 50 Jahre ungenossen verrinnen ließest. Du weißt, genießen kann nur die Jugend!“

„D, es gibt auch noch fürs Alter so manche Freude!“

„Meinst Du?“

„Zum Beispiel den Naturgenuß.“

„Du aber hast den Sinn dafür verschlossen, wie Du Dein Zimmer sogar den Sonnenstrahlen absperrtest.“

Der Gelehrte riß mit hastiger Hand die Fenstervorhänge von einander und schlug die Läden zurück. Ein voller Strom goldigen Abendlichtes drang durch die Scheiben. Der Philosoph öffnete dann auch das Fenster. Frische erquickende Luft ergoß sich in die dumpfe Zelle. Er that einige tiefe Athemzüge und blickte träumerisch, fast wehmüthig zum fernen Horizont.

„Nun?“ sagte der Tod nach einer Weile und trat zu ihm. „Hast Du Dich besonnen?“

Der Angeredete deutete in die Ferne:

„Sieh dort, wo der Strom sich im Walde verliert, da hab' ich einst einen frischen Knabentraum geträumt — es ist lange her; auch hatte ich es längst vergessen — jetzt fällt es mir lebhaft wieder ein und die Sehnsucht packt mich, unter den tieferabhängenden Zweigen noch einmal zu liegen und die Wellen noch einmal vorübergleiten zu sehen — es mag recht thöricht sein, ich glaube, der Schreck hat mich um den Verstand gebracht, aber ich bitte Dich dringend, laß mich noch einmal dort einen Sommertag erleben!“

„Der Schreck hat Dir den Verstand wieder gebracht,“ verbesserte der Tod und setzte dann milder hinzu: „Damit Du wenigstens nicht ganz die gute Meinung von mir verlierst, die Du so oft ausgesprochen hast, erlaube ich Dir zu leben, bis Du Dich in Wahrheit und nicht nur in der speculativen Phrase nach mir sehnst! Lerne aus unsrer Begegnung, wie morisch die Brücken über der Klust zwischen Theorie und Praxis sind und predige nie mehr die Verwerflichkeit des Lebens!“

„Den Tod werde ich aber dennoch fortan als einen wahren Freund betrachten,“ setzte der Gelehrte mit erheiter-

tem Gesicht hinzu, „da er dem Leben Werth verleiht, durch die Erinnerung an die Endlichkeit!“

„Sophist!“ lächelte der Tod im Abgehen und drohte mit dem Finger.

Oben trat lautlos der Diener in Filzschuhen mit dem ersten Stoß Correcturbogen der „Todessehnsucht vom philosophischen Standpunkt gerechtfertigt“ ein. Der Philosoph machte eine heftig abwehrende Handbewegung zum Papierkorb hin und schalt den Diener ärgerlich, daß er bei Tage die Lampe angezündet habe; dann schlug seine Stimmung plötzlich in Weichheit um; er umarmte den bestürzten Diener, deutete auf Correcturbogen und Manuscript und sagte: „Alte, treue Seele, mach Dir einen vergnügten Tag damit!“

„Damit?“ stotterte verlegen die alte, treue Seele.

„Ja, mach ein Feuer und braue Dir einen Punsch darauf!“ Ich weiß, wie sehr Du ihn liebst!“

Mehr hörten wir nicht. Der Tod zog mich lächelnd hinaus. Er war so guter Laune, daß er im Vorübergehen der Büste des Heraklit einen Nasenstüber versetzte.

„Nun, habe ich nicht Recht gehabt?“ fragte er mich auf der Straße, „daß die mich am meisten rufen, sich am heftigsten gegen mich sträuben? Was meinst Du?“ setzte er hinzu. „Wird die Großmutter jetzt ihren Kaffee aus haben?“

„Es läßt sich erwarten; wir sind fast eine Stunde fort gewesen,“ antwortete ich.

„So laß sie uns abholen!“

Wir mußten an einem eisernen Gitter vorüber, welches einen Garten von der Straße trennte. In der äußersten Ecke war eine dicke Laube; die Rosen glühten und dufteten daran und von innen klang zärtliches Geflüster. Der Tod machte mir ein Zeichen still zu stehen und zu lauschen.

„Adolf!“

„Adolfine!“

„Hab ich Dich wieder?“



Man sucht noch immer nach einer Erklärung, warum die Zähne des Oberkiefers in der Regel früher zu Grunde gehen, als die des Unterkiefers, man vermuthet die Ursache u. A. in den chemischen Eigenschaften, namentlich in der schützenden Alcalescenz des mehr im Unterkieferbedeckten sich aufhaltenden Speichels. — Aber wir brauchen nur einen frisch geschnappten heißen Bissen in der Mundhöhle zu verfolgen, um gleich einzusehen, daß die Zerstörung des Zahnschmelzes, hauptsächlich am Oberkiefer, ein mechanischer Sprengprozeß ist, hervorgebracht durch unnatürliche Temperatur-Contraste innerhalb der Mundhöhle. Der heiße Bissen wird zunächst auf den Zungenrücken durch ein unwillkürliches Schnalzen und Vibriren der Zungenmuskeln, welche hierin mit der Zeit eine unglaubliche Fertigkeit erlangen, balancirt; dabei kößt er, wie die Billardkugeln am Bandpolster, an den Zähnen des Oberkiefers an und ab. Die nächste Folge ist, daß die oberen Zähne die ersten sind, welche zerklüftet werden, und zwar an ihrer inneren, der Mundhöhle zugewandten Kanten. Gleichwie in Glashütten schon eine punktförmige, leise Berührung eines Glaszylinders mit dem Sprengbolzen im Nu die ganze Walze spaltet, gerade so muß die heiße Kost einer unvernünftigen Hausfrau schon durch vorübergehende Berührung der Zahnoberfläche den Zahnschmelz immer mehr zerklüften und für das Eindringen und Nachdringen schmelzfeindlicher chemischer Flüssigkeiten, wie Zucker, Säuren u. a. aufschließen. Aus diesen Andeutungen über die Gesundheitsverwüstungen, welche durch heiße Getränke und Speisen angerichtet werden, ziehen wir die Lehre: schenke wir unsern Hausfrauen oder Köchinnen, wenn wir sie anders nicht von der Thermoalkohol abbringen können, zu Weihnachten für die Küche ein Suppen- und Kaffeethermometer, damit sie die Speisen und Getränke, ehe sie auf den Tisch kommen, auf die zulässige Maximaltemperatur thermometrisch abstimmen. Steinalt gewordene Menschen pflegen zu bekennen, daß sie nie im Leben heiß gegessen und getrunken haben.

Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser hat für die durch das Brandunglück in Kefenholz bei Marfisch im Elsaß Beschädigten aus seiner Schatzkammer eine Beihilfe von 1000 Mark bewilligt, welche durch den Geheimen Hofrath Vork dem Kreisdirector Grafen Solms zu Schlobitten bereits übermittelt worden sind.

Das Fußleiden des Kronprinzen ist derart, daß es fraglich geworden, ob er den Kaiser nach Königsberg begleiten wird.

Der beabsichtigte Aufenthalt der Kronprinzessin und Kronprinzlichen Kinder in Italien soll sich nach einigen Mittheilungen bis zum nächsten Frühjahr ausdehnen; einen Theil dieser Zeit dürfte auch der Kronprinz mit seiner Familie in Italien verweilen. Von anderer Seite berichtet man, daß die Kronprinzessin die Seebäder in Triest zu nehmen gedenkt und bezüglich des Kronprinzen die Abwesenheit von Berlin während des größten Theils des Winters in Aussicht genommen ist.

Nach übereinstimmenden Berichten aus ganz Deutschland wird auch in diesem Jahre die Feier des **Schaufestes** als eine allgemeine Nationalfeier begangen werden.

Neben der Mission des Feldmarschalls v. Manteuffel war es die Zusammenkunft der beiden Kanzler, des Fürsten Bismarck und des Grafen Andrassy, zu Gastein, welche in die politische Windstille einen frischen Hauch brachte. Dies belebende Element war aber nur von kurzer Wirkung, da bei näherer Betrachtung sich herausstellt, daß seine Bedeutung überschätzt wurde. Inzwischen beginnen wichtigere Gegenstände den Blick zu fesseln, und man wendet sich ziemlich kurz der Freundschaftsbegegnung ab. Das Anzeichen für das wiederbeginnende politische Leben im Reiche selbst mehren sich; bald werden sie unsere Aufmerksamkeit fast ungetheilt in Anspruch nehmen. Schon treten die Leiter des großen Triebwerks wieder an ihre Stelle. Der Staatssecretär des auswärtigen Amtes von Bülow hat bereits wieder die Ge-

schäfte übernommen, auch der preussische Kultusminister ist wieder aus der Schweiz eingetroffen. Im neuen Reichsgesetzamt ist man eifrig mit der Aufstellung des amtlichen Waarenverzeichnisses beschäftigt, dessen erster Theil bereits erschienen ist. Ueber den Wiederbeginn der Geschäfte des Bundesrathes verlaute noch nichts Bestimmtes, doch dürfte demselben keine allzulange Ruhepause mehr gegönnt sein; bei seiner Vertagung war nämlich den Mitglieder die Möglichkeit eröffnet worden, die Arbeiten Anfangs September wieder aufzunehmen.

Oesterreich-Ungarn. Die Kanzerkrise ist noch nicht beendet. Neuerdings verlaute zwar, daß zum Nachfolger Andrassy's der österreichische Botschafter in Rom, der kürzlich in Wien eingetroffene Baron Haymerle, ausersehen sei; ob dieser aber annehmen wird, ist eine Frage, die er möglicherweise ebenso beantwortet, wie sein College Graf Karolyi.

Frankreich. Die Bonapartisten geben den übrigen Franzosen wieder einmal Gelegenheit, sich über sie lustig zu machen. Im „Petit Caporal“ hatte nämlich Jules Amigues an den Prinzen Jerome Napoleon ein Manifest veröffentlicht, worin er darlegt, daß der Prinz wegen seines früheren Benehmens für einen Kaiser nicht tauglich sei, und denselben beschwört, zu Gunsten seines Sohnes Victor auf die Krone (in partibus) zu verzichten. Das Organ Gambetta's bemerkt dazu spöttisch, der dicke Prinz würde es wohl vorziehen, Präsident der Republik zu werden, als der Vater eines Kaisers zu sein. Diese Worte scheinen eine durchaus zutreffende Charakteristik des Prinzen Plon-Plon zu enthalten.

England. Die Liberalen beharren allen officiellen Beruhigungsversuchen zum Trotz bei der Ansicht, das nächstens eine Parlamentsauflösung erfolgen werde und setzen deshalb den in Chester proclamirten Wahlkampf eifrig fort. — Lord Beaconsfield hat, von Gladstone angegriffen, ein Schreiben an seine Parteigenossen in Oldham gerichtet, in welchem er betont, daß die Politik der Regierung unverändert und unerschütterter sei und daß er hoffe, vor wie nach das Vertrauen der conservativen Partei zu besitzen, der er selbst unbeschränktes Vertrauen schenke.

Italien. Die Geburtsstadt Passanante's, Salvia in Süditalien, hatte gleich nach dem Attentat an König Humbert das Ansuchen gerichtet, ihren Namen, der nun mit einem Makel behaftet ist, ändern zu dürfen; jetzt ist ihr durch königl. Decret gestattet worden, fortan den Namen Savoia Lucania zu führen. — Die Manöver, die in Süditalien zwischen Caprano stattfinden sollten, sind plötzlich abgefragt, weil sich angeblich epidemische Malaria-Fieber zeigten, denen man die Truppen nicht aussetzen will. Möglicherweise sind auch die Manöver suspendirt, um Ersparungen zu machen, was dem Finanzminister sehr willkommen sein wird. — Der Papsi will jetzt alle geistigen Waffen für den modernen Krieg zurichten. Er hat zu diesem Zwecke den Jesuitengeneral Pater Beck zu sich kommen lassen, um mit ihm die Reformen verschiedener Institute zu beraten. Es ist dabei auf das namentlich von Deutschen stark besuchte Kollegium Germanicum und die Gregoriana abgesehen.

Spanien. Mit Rücksicht auf seine Verheirathung will der König im October die Cortes einberufen; in diesen Körperschaften wird nur eine Mittheilung des königlichen Entschlusses stattfinden. Der österreichische Hof soll übrigens Betreffs der Heirath Anforderungen stellen, die den Madrider Kreisen nicht so nderlich behagen; so wird verlangt, daß der König von Spanien seiner Gemahlin eine beträchtliche Summe aus seinem Privatvermögen als Morgengabe aussetze und daß dieses Capital in einer fremden Bank hinterlegt werde. — Ueber die Entziehungsgeschichte der königlichen Heirath wird u. A. mitgetheilt, daß der Kaiser von Oesterreich von vornherein dem Project geneigt gewesen sei; nicht so die Erzherzogin Marie Christine, die den jungen König seit mehreren Jahren nicht gesehen hatte und deshalb anfänglich mit ihrem Jawort zurückhielt.

Rußland. Um den Aufbruch in Polen zu dämpfen, ergreift jetzt die Regierung das Mittel der Abschreckung.

Auf höhere Anordnung werden die vom Kriegsgericht in Lublin wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu mehrjähriger Zwangsarbeit nach Sibirien verurtheilten Bauern in Ketten geschlossen und mit großer Okenstation in dem Kreise, in welchem sie ihr Verbrechen begingen, herumgeführt. Die Aufregung unter der ländlichen Bevölkerung greift übrigens immer mehr um sich; schon gährt es auch in Pithauen. Hier ist die Landbevölkerung, aufgestachelt durch socialistische Agitatoren, nach den gutsherrlichen Ländereien, Forsten und Waideplätzen lustern, will in Erwartung der ersehnten fetten Bissen nicht arbeiten und zeigt sich den amtlichen Belehren über das Widerwärtige solcher communistischen Ideen schwer oder garnicht zugänglich.

Türkei. Die griechisch-türkischen Grenzstreitigkeiten werden wohl noch geraume Zeit die für die Orientfrage sich erwärmenden Gemüther in Spannung erhalten. Saphet Pascha soll zwar in officiösen Unterredungen mit den griechischen Kommissären Andeutungen über die Griechenlands zu gewährenden Concessionen gemacht haben, die wohl zu einer Verständigung führen könnten! von diesen schönen Worten aber bis zur That ist ein Schritt, zu dem die Herren Türken sich gewiß erst nach vielem Drücken Seitens der europäischen Großmächte entschließen werden. Saphet Pascha fordert von den Griechen neben der Mäßigung ihrer Ansprüche Verzicht auf Janina. Betreffs der Concessionen sollen seine Andeutungen hinsichtlich des Epirus einen kleinen Theil des Sandschaks von Arta, östlich von dieser Stadt, die Kazas von Radowiz und Gopinaga, insgesamt beiläufig 65 Ortschaften betroffen haben. Hinsichtlich Tessalien sollen die in Aussicht gestellten Concessionen weit über die in Prevesa angebotenen hinausgehen. Sie würden Larissa und Tricala, die beiden Abhänge des Pindus und im Ganzen ein Gebiet mit circa 400,000 Einwohnern umfassen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 30. August.

Es scheint vielfach die Ansicht verbreitet, als beschränke sich die Thätigkeit des **Bereins zur Vinderung von Kriegsleiden** nur auf Kriegzeiten. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Auch in Friedenszeiten oder bei Kriegen auswärtiger Völker untereinander bethätigt sich der Verein in mannigfaltigster Weise auf verschiedenen Gebieten. Namentlich gewährt er Soldaten reichliche Unterstützung, die mittelbar in Folge des Krieges an ihrer Gesundheit Schaden gelitten haben, ohne daraus irgend einen Anspruch auf Unterstützung aus dem Invalidenfonds oder anderen derartigen Anstalten erheben zu können. Ein infolge des letzten Feldzuges Leidender konnte ohne Beihilfe beim Ein- und Aussteigen nicht nach Wiesbaden befördert werden. Durch vorausgeschickte Empfehlungen an die Vereine in Bremen, Hannover und Frankfurt a. M. wurde die Beförderung in der besten Weise ausgeführt. Gewiß ist es in hohem Maße wünschenswerth, daß für diejenigen, welche im Kriege von 1870/71 ihr Leben eingesetzt und an den Folgen des Krieges noch zu leiden haben, im Falle der Hilfsbedürftigkeit gesorgt werde, und daß ihre Familien nicht darben. Hier hat der Verein noch auf längere Zeit ein weites Arbeitsfeld. So sind in diesem Jahre von Seiten des Vereins zwei Männer zu ihrer Heilung nach Wiesbaden gesandt. Wenn sie auch an der Wilhelms-Heilanstalt freie Wohnung, freie Bäder und Verpflegung erhielten, so mußten doch die Reiseflohen dorthin und der Lebensunterhalt bestritten werden. Der eine hatte obendrein eine kranke Frau und unverfögte Kinder. Für diese mußte inzwischen gesorgt werden. Dies nur eins von vielen Beispielen, welche wir anführen könnten! Daß der Verein, um so wirken zu können, eines steten Zuflusses von Geldmitteln und lebhafter Förderung seiner Bestrebungen bedarf, liegt auf der Hand. Wir fordern daher nochmals unsere patriotisch gesinnten Mitbürger auf, den genannten Verein in seinem wohlthätigen Wirken durch Zahlung einmaliger oder wiederkehrender Beiträge unterstützen

„Du liebst mich noch?“
Durch einen Spalt zwischen Gitter und Rankenwerk konnte ich Adolfin und Adolf bequem sehen, wie sie in stürmischer Umarmung und süßem Gesose sich dort ihres Wiedersehens freuten.

„Der Tod wird doch nicht dies Turteltaubenpaar grausam trennen wollen?“ dachte ich erschreckt und blickte besorgt auf Adolfin, der allerdings etwas erblüht und apoplektisch aussah. Dieser Gedanke, in einer Kuppel ange stellt, ward durch erneutes Gelächter unterbrochen.

„Wie liebe ich Dich, Adolfin!“

„Und ich Dich, Adolf!“

„Ach, jetzt so in Deinem Arm zu sterben!“

„Ach ja, im Kuß dahin zu schwinden!“

„Solch Tod muß Seligkeit sein!“

„Wir würden dann nie wieder getrennt!“

„Wir wären ewig vereint!“

„Ich stehe ganz zu Eurer Verfügung!“ sagte nun der Tod, der plötzlich mitten in der Laube vor dem entsetzten Paare stand. Mit einem nervösen Schrei sprang Adolfin auf und wollte entfliehen, da der Tod ihr jedoch den Ausgang vertrat, sank sie wieder in Adolfs Arme.

„Am Gottes willen . . . Adolfin, was ist Dir?“

„Ich weiß nicht . . . vielleicht eine Vision . . . es geht vorüber!“

„Nein, es geht nicht vorüber!“ antwortete der Tod und trat wieder näher. „Seht mir nur ins Antlitz. Ich bin der Erwünschte, der Euch die Seligkeit der ewigen Vereinigung bereiten will! Benutzt nun die Gelegenheit, Euch Euer Beisammensein für ewig zu sichern. Das Leben mit seinen Hindernissen, die Gesellschaft mit ihren Vorurtheilen werden Euch auseinander reißen — nur ich vermag Euren Bund dauernd zu erhalten!“

Adolf und Adolfin wechselten schein einen fragenden Blick.

„Entschließt Euch!“ drängte der Tod.

„Ich möchte wohl, aber . . .“ begann endlich Adolf.

„Aber?“

„Daß mich wenigstens erst mein Assessor-Examen absolviren.“

„Es ist einerlei, ob Du als Assessor oder Referendar in mein Reich eingehst. Ueberdies hast Du bisher das Examen als unliebe Zukunftsstation immer wieder hinausgeschoben!“

„In diesem ernstern Moment aber packt mich der heiße Wunsch, es zu machen.“

„Und Adolfin?“

„Ich — ich — möchte doch sehen, ob Adolf durchkommt!“

„Nun so lebt, thörichte Menschenkinder, die ihr nie wißt, was Ihr wollt! Künftig ruft mich aber nicht, wenns Euch nicht Ernst ist.“

Mit diesen Worten war der Tod aus der Laube verschwunden und mit einem spöttischen Lächeln wieder neben mir.

„Sie sind im Liebesrausche! Man muß es nicht so genau mit ihren Reden nehmen; ich wußte das im Voraus!“ sagte er.

„Auch sind sie jung und hoffnungsvoll und ihre Lebenslust natürlich!“ setzte ich hinzu.

„Die Alten und Hoffnungslosen hängen jedoch nicht minder am Leben. Ehe wir zu der alten Großmutter zurückkehren, tritt mit mir in dies Epital ein! Sieh, Alle, die hier auf armseligem Lager in Reih und Glied liegen, sind arm, alt, krank und hoffnungslos, traurige Prädikate, um sie auf ein unglückliches Subject zu häufen, und dennoch hängt jedes dieser unglücklichen Subjecte zäh am Leben und lehrt mir scheu den Rücken, wenn ich erlösend an ihr Bett treten will!“

(Schluß folgt.)

Album der Poesie.

Sonnenuntergang.

Wenn im Abendglanz die Sonne
Mir so schön am Himmel strahlt,
Und mit glühenden Purpurfarben
Feuerroth die Wolken malt;
Wenn sie in des Stromes Wellen
Taucht das Antlitz, golden, rein,
Und im Strom die Strahlen brechen
Gleich wie tausend Lichter Schein;
Hoch die Glocke von dem Thurme
Durch die grünen Felder schallt,
Und ihr Klang in Abendlüften
Mir im Herzen wiederhallt: —
Dann zieht ein süßer Friede
In die wild bewegte Brust,
Und ich bin mir deiner Nähe,
Unvergänglich, bewußt!
Zum Webet fall' ich die Hände
In der andachtsvollen Ruh',
Und die feierliche Stille
Trägt das Herz dem Ewigen zu! —
Sieh, die Sonne tief am Himmel
Wirft noch ihren goldenen Schein
Auf der Berge höchste Gipfel,
Spiegelt sich im Bach so rein;
Und wie glänzen dort die Wolken
In der Sonne letztem Kuß:
Ja, sie strahlt im schönsten Glanze,
Wenn sie stehend scheiden muß!
Süße Ruhe, stillen Frieden
Senkt sie in das Herz hinein —
So zu scheiden, so zu sterben,
D wie herrlich muß das sein!

zu wollen. Gleichzeitig bietet der bevorstehende Sedantag eine sehr günstige Gelegenheit, durch Sammlung von Gaben für den hier fraglichen schönen Zweck zu wirken und Jedem ans Herz zu legen, daß es sich darum handelt, eine Pflicht zu erfüllen, der sich Keiner entziehen sollte.

Wie erwartet werden darf, werden zum **Sedanfest** die Gräber der im letzten Kriege Gefallenen in würdiger Weise bekränzt und geschmückt werden. Auch unserm Kriegerdenkmal auf dem Friedensplatz wird an jenem denkwürdigen Tage ein entsprechender Schmuck nicht fehlen.

Aus dem gestern Abend stattgefundenen Verhandlungen des **Magistrats, Stadtraths** und **Gesamststadtraths** theilen wir für heute nur mit, daß es unter den vorliegenden Verhältnissen noch nicht beliebt worden ist, unsere **Realschule** zweiter Ordnung sofort in eine solche erster Ordnung umzugestalten, daß jedoch dieses Ziel fortwährend anzustreben sei. Vorläufig soll die Schule eine lateinlose Realschule bleiben, dagegen einen 9jährigen Cursum haben mit fakultativem Unterricht im Lateinischen in den oberen Classen. Auf diese Weise glaubt man, daß unserer Realschule werden ebenfalls diejenigen Berechtigungen zugesprochen werden, welche in Preußen die sog. Gewerbeschulen genießen. Wir kommen hierauf zurück, wie wir auch über die übrigen Verhandlungen des gestrigen Abends in der nächsten Nummer referiren werden.

† Schon längst ist der gänzliche Mangel **öffentlicher Droschken** von Einheimischen und Fremden schwer empfunden worden, und je mehr Oldenburg sich erweitert, je fühlbarer tritt das Bedürfnis einer öffentlichen Fahrgelegenheit in den Vordergrund.

In anderen Städten von gleicher Größe kann man per Droschke für 50 Pfennige vom Bahnhof bequem nach Hause fahren; hier zahlt man denselben Betrag dem Dienstmann für's Kofferttragen, muß nebenher laufen und hat obendrein noch öfters das Vergnügen, bei Regenwetter bis auf die Haut naß zu werden. Eine passende Persönlichkeit, welche 2—4 einspännige Droschken ständig zur Verfügung hielte, würde sich leicht finden und sind wir der festen Ueberzeugung, daß ein solches Unternehmen gut bestehen könnte. Vielleicht genügt dieser kleine Hinweis, die Sache von maßgebender Seite einer näheren Prüfung zu unterziehen.

Der **chinesische Riese**, mit Namen **Choung Chi-Lang**, welcher am Donnerstag unsern Bahnhof passirte und über dessen außergewöhnliche Körpergröße wir bereits in der vorigen Nummer unseres Blattes unsere geehrten Leser unterrichtet haben, wird vom nächsten Dienstag, den 2. September, ab, sich auch in unserer Stadt zeigen, und zwar im oberen Saal des neuerbauten „**Pariser Hof's**“. Dieser Riese war auf der letzten Pariser Weltausstellung, ist genau 33 Jahre alt, 2,35 Meter groß, hat 67 englische Zoll Brustumfang und ist 572 Pfund schwer. Die Frau desselben, die erste Chinesin in Europa mit kleinen Füßen, wird sich ebenfalls dem Publikum zeigen. Dieselbe ist 22 Jahre alt und sind deren Füße nicht größer als die eines 4jährigen Kindes. Wir können unsern Lesern nur empfehlen, sich diese interessanten Naturspiele anzusehen.

Liebhaber von **militärischen Exercitien** machen wir darauf aufmerksam, daß unser Infanterie-Regiment Nr. 91 morgen bei Lemwerder-Begeßack einen Uebergang über die Weser machen wird.

Parole für morgen, Sonntag, Nachmittags 4 Uhr: **Sunke-Latann**. Voraussetzung: Schönes Wetter, heitere Stimmung und gefülltes Portemonnaie. Das Andere findet sich!

Die abnormen Verhältnisse unserer **Sommerwitterung**, die, ein paar heiße Augusttage ausgenommen, eine kühle Regenzeit über uns verhängt haben, bringen aus allen der Sommerfrische gewidmeten Orten nichts als Klagen. Nicht sowohl die Reisenden jammern über die Ungunst des Wetters, sondern noch weit mehr Wirthe und Vermiether, deren Gäste ganz ausbleiben oder doch zu kurze Zeit verweilen. Auch die Besitzer von Garten-Etablissements haben alle Ursache, über den heurigen Sommer unzufrieden zu sein, so unfreundlich hat sich derselbe bis jetzt gezeigt. Aber nur Muth, Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Der nächste Sommer wird um so schöner sein.

Als Zeichen eines **frühen Herbstes** dürfte gelten, daß sich die **Störche**, wie mehrfach berichtet wird, bereits zur Heimreise rüsten. Uebrigens verläßt uns der Storch wohl meistentheils um die jetzige Zeit. — (Das glauben wir nicht; es sind uns wenigstens Fälle genug bekannt, wo sich Freund Storch selbst mitten im Winter bemerkbar gemacht hat. Anm. d. Setzers.)

In der Nacht vom 28. zum 29. d. Mts. hat in Friesoythe ein **frecher Einbruch** stattgefunden. Zwei Stroche sind nämlich, nachdem dieselben vorher einige Fenstertheiben ausgenommen hatten, in das dortige Amtsgerichtsgebäude eingebrochen, haben einen Schrank geöffnet, in welchem sich die Geschäftskasse befand, die darin befindlichen 3 einzelnen Marktstücke entwandt, und endlich eine 4 bis 500 Pfund schwere Geldkiste, welche die Depositenkasse enthielt und in welcher sich vorzugsweise Staatspapiere befanden, durchs Fenster expedirt und in die unmittelbar an dem Amtsgerichtsgebäude vorbeifließende Soeste geworfen, um dieselbe natürlich dort später wieder herauszufischen. Durch den entstandenen Lärm war nun der im Amtsgerichtsgebäude wohnende Justizrath Dr. W. geworben, so daß die Spitzbuben in ihrer weiteren Arbeit gestört wurden und die Flucht ergriffen. Eine von dem Auditor, dem Sohne des Justizraths, dem Amtsboten und dem schnell herbeigerufenen Gensdarm Tapphorn rasch ausgeführte Verfolgung über

Hülle bis Cloppenburg blieb erst erfolglos; indeß auf der Rückkehr wurde man dieser Bagabonden doch habhaft. Dieselben wurden in Mittel-Hülle in einem Hause, in welches dieselben durch eine Viehklappe hineingetrochen waren, schlafend gefunden und sofort verhaftet und nach Friesoythe transportirt. Für das Weitere wird das Strafgericht sorgen. Einer dieser Bagabonden stammt aus Böhmen, der andere aus Wolterstorff a. d. Saale. Die in die Soeste versenkte Geldkiste ist wieder aufgefunden und geborgen worden.

Allgemeine Krankenkasse. Generalversammlung am 27. August d. J. Tagesordnung: Geschäftsbericht und Rechnungsablage. Neuwahlen.

Der Vorstand, Herr Ministerial-Registrator **Helmerichs**, eröffnete die Versammlung und erstattete zunächst einen detaillirten Geschäftsbericht und specificirte die von dem Herrn Ministerial-Registrator **Haar** revidirte und richtig befundene Jahresrechnung pro 1. Juni 1878 bis dahin 1879, welche mit einem Ueberschuß von 380 Mk. 80 Pf. abschließt. Die Gesamteinnahme an regelmäßigen und außerordentlichen Beiträgen und der Ueberschuß aus der vorigen Rechnung beträgt 8376 Mk. 60 Pf., die Gesamtausgabe dagegen 7995 „ 80 „ Das bei der Spar- und Leih-Bank zu 4 % zinstragend belegte Kapital des Vereins ist 2700 Mk.

Am Schluß der Rechnung sind 100 Mk. 40 Pf. in Restanten verblieben, dagegen 56 Mk. 40 Pf. an voraus bezahlten Beiträgen bereits mit in der Einnahme befaßt. Die Zahl der Mitglieder ist während des Rechnungsjahres um 68 Familien gewachsen und beträgt beim Schluß der Rechnung 1185 mit den resp. Familien.

Nach diesem eingehender erstatteten Bericht wurde aus der Versammlung keine weitere Auskunft verlangt und schritt man sodann zu den Neuwahlen.

Es hatten statutengemäß auszuscheiden aus dem Vorstande Herr **Wachtmeister a. D. Geisler**, für denselben wurden weitere Vorschläge nicht gemacht und ist derselbe durch Affirmation wieder gewählt. Der Vorstand bleibt daher unverändert und besteht aus den Herren Ministerial-Registrator **Helmerichs**, Copist **Rohde** und **Wachtmeister a. D. Geisler**; ersterer fungirt als Cassen- und Rechnungsführer.

Aus dem Ausschusse hatten die Hälfte, neun Personen, auszutreten. Zur Wahl resp. Wiederwahl wurden 15 Namen genannt, aus denen durch Abgabe von Stimmzetteln gewählt wurden: die Herren Buchdrucker **Büttner**, Stabstromper a. D. **Utermöhlen**, Klempner **Heinemann**, Actuar **Müller**, Messerschmied **Gustav Zimmer**, Buchbinder **August Timpe**, Revisor **Heeren**, Schiffer **D. Kaiser** und aus dreien mit gleicher Stimmzahl Gewählten entschied das Loos für den Inhaber der Expres-Compagnie **Herrn Weiken**. Außerdem fungiren im Ausschusse die Herren: Tischlermeister **Hippe**, Rechnungsführer **Holzberg**, Glasermeister **Roch**, Proprietair **Müller**, Stellmacher **Pickel**, Factor **Sußmann**, Klempner **Lehbenjohanns**, Lehrer **Wiese** und Proprietair **von Bloh**. Vereinsbote ist Herr **Schneidermeister Schlärman**.

Sämmtliche Herren geben Auskunft und nehmen Eintrittsanmeldungen entgegen. Erkrankte Personen können während der Dauer der Krankheit nicht aufgenommen werden. An Beiträgen hat jedes Mitglied monatlich 40 Pf. zu entrichten und außerdem das neu eintretende Mitglied ein einmaliges Eintrittsgeld von 1 Mk. Neu aufgenommene Mitglieder sind weder für den Monat der Aufnahme noch für den darauf folgenden Monat zur Benutzung der Cassen berechtigt.

† In welcher Blüthe jetzt das **Unterrichtswesen** im Deutschen Reiche steht, ist aus nachstehenden Angaben zu entnehmen: Volksschulen giebt es circa 57,500 mit über 6,500,000 Schülern, Gymnasien und Progymnasien 538 mit 115,092 Schülern, 25 Realgymnasien mit 4499 Schülern und 461 Real- und höhere Bürgerschulen mit 91,788 Schülern. Universitäten bestehen 21 mit 20,735 Studirenden und Polytechnische Schulen 10 mit 6434 Studirenden. Die Elementarlehrer werden in 226 Seminaren und 55 Präparandenschulen ausgebildet.

Krieger - Zeitung.



Oldenburg, den 30. August.

Die Feier des **Sedanfestes** Seitens des hiesigen **Kampfgenoßensvereins** wird in diesem Jahre in besonders erhebender Weise vor sich gehen. Bisher pflegte Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin jedes Mal am Sedantage Vorbeerkränze für die Gräber der im Kriege Gefallenen zu übergeben. Laut eines beim Kampfgenoßensverein vom Herrn Obergerichtsanwalt **Dr. Goyer**, als Vorsitzenden des Vereins zur Linderung von Kriegsleiden, eingegangenen Schreibens hat nun Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin weiter zu bestimmen geruht, daß von jetzt an das Grab eines jeden verstorbenen Kombattanten mit Bäumchen aus dem Schloßgarten geziert werden solle, und daß mit dieser Ausföhrung Herr Hofgarten-Inspector **D. H. r. t.** beauftragt worden ist. Mit dem Pflanzen dieser Bäumchen soll nun eine besondere Feier verbunden werden. Zu derselben werden sich die Kameraden im Vereinslokal (Wolken) pünktlich einfinden, und präzise 3 Uhr Nachmittags nach dem St. Gertruden-Kirchhofe abrücken, woselbst, nachdem die Einpflanzung geschehen sein wird, Herr Divisionspfarrer **Dr. Brandt**

beim großen Denkmal der Gefallenen von 1870/71 eine entsprechende Rede halten wird, worauf dann mehrere Musikstücke zum Vortrage gelangen werden. Dann marschirt der Zug zum Ziegelhof. Abends 6 Uhr versammeln sich die Kameraden im Vereinslokal zur Theilnahme am Fackelzug und marschiren mit Musik zum Sammelplatz am Theaterwall. Zu den Ruhestätten der auf dem Coercken und dem neuen städtischen Kirchhofe beerdigten Kameraden, wo die Einpflanzung von Bäumchen am Vormittage desselben Tages vorgenommen werden wird, geht nur eine Deputation, und zwar in Rücksicht auf die Zeit und auf die anderweitig engagirte Musik. Den Schluß der Feier wird ein kameradschaftliches Beisammensein in der Union bilden.

Notizen.

Während eines Feuerwerks im Hamburger Rurgarten befand sich in dem dichten Menschengedrange auf der Terrassen-Treppe auch ein allgemein geachteter Arzt aus Frankfurt mit seiner Frau und einigen Verwandten. Niemand konnte nach irgend einer Seite ausweichen. Plötzlich kommt ein **Engländer** und fängt an zu drücken. Der Arzt macht ihm bemerklich, daß es unmöglich sei, durch den Menschenknäuel hindurch zu kommen, und bittet ihn, von seinem Beginnen abzustehen. Aber der Engländer hört nicht darauf, er stemmt vielmehr beide Arme in die Seite und drängt sich, indem er die Frau des Arztes die Treppe hinunterwirft, so daß Hut und Schirm weit davon fliegen, durch die Menge. Der Arzt eilt ihm nach und ruft, indem er ihm seine Karte reicht: „Sie haben sich soeben höchst nichtswürdig gegen eine Dame benommen, geben Sie mir Ihre Karte!“ Davon will der Held jedoch nichts wissen und sucht sich mit den Worten: „Es sei ein Scherz gewesen.“ zu entschuldigen. Als der Arzt, von allen anwesenden Deutschen und einigen Anderen unterstützt, sein Verlangen wiederholt, kommen einige Engländer hinzu und rufen: „Schlagt sie todt, die deutschen Hunde!“ Nun erschien die Polizei, und der Engländer, welcher den „besseren Ständen“ angehören will, mußte seinen Namen nennen: er heißt **Howard**.

Die Unkosten, welche die jüngsten **Schießversuche** in Meppen der Firma Krupp verursacht haben, werden nach einer ungefähren Berechnung auf 450,000 Mk. angegeben. Die zahlreichen fremden Offiziere und höheren Militärs, welche im Auftrage ihrer Regierungen den Schießversuchen beiwohnten, wurden als Gäste des Herrn Krupp angesehen. Daß die französische Regierung keine Einladung erhalten, hat darin seinen Grund, daß Frankreich noch niemals auch nur die geringste Bestellung bei der Krupp'schen Gussstahlfabrik gemacht hat.

Ein betrübendes Zeichen für die Zerkahrenheit unserer Verhältnisse ist es sicherlich, daß seit etwa 5 Jahren die Zahl der **Selbstmorde** so erheblich zugenommen hat. In Preußen ist sie von 2826 im Jahre 1873 auf 4330 im Jahr 1877 gestiegen.

Das badische Ministerium des Innern hat die frühere Verordnung, wonach Schüler der Volksschule, einschließlich der Fortbildungsschüler, nur in Begleitung und unter Aufsicht der Eltern oder sonstiger Erwachsener das **Wirthshaus** besuchen dürfen, dahin abgeändert, daß es den Bezirksämtern überlassen werden soll, in gewissen Fällen den Schülern den Wirthshausbesuch überhaupt zu verbieten. Aus allen Gegenden des Landes kommen Klagen darüber, daß auch seit der Einführung der Fortbildungsschule, wodurch die 14- bis 16jährigen jungen Leute wieder Schüler geworden sind, diese so ziemlich überall ungeschont, besonders an Sonntagen, das Wirthshaus besuchen.

Reuter's Werke haben ihrem Autor ein nach unseren Verhältnissen immerhin ziemlich bedeutendes Honorar eingetragen. Während Reuter bei Lebzeiten von seinem Verleger **Hinstorff** in Ludwigslust im Ganzen die Summe von 250,000 Mk. erhielt, hat die Wittve **Reuter's** bis jetzt für die Volksausgabe als Antheil bereits 30,000 Mk. vom Verleger empfangen.

Sehr lehrreich ist die Geschichte von dem Manne in Darheim bei Mainz. Er saß im Wirthshaus, trank ein Glas oder ein paar über den Durst und fing an zu **raisonniren**. Beim Bürgermeister fing er an und beim Kaiser hörte er auf — und der Schluß war eine — doppelte Majestätsbeleidigung.

Alfred Tennyson, der englische Dichter, hat nicht nur Poesie, sondern auch Ehre im Leibe. Als ihm neulich ein reicher Mann, **Turner**, 2000 Pfund Sterling jährlicher Rente unter der Bedingung vermachte, daß er seinen Namen ablege und sich **Turner** nenne, sagte er: „Fort mit Schaden!“ und schlug die Erbschaft aus.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1879

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshaven und Jever	8.10	—	2.0	—	8.5
Von Bremen	8.12	—	2.24	6.10	8.51
Von Nordenhamm	8.12	—	2.24	—	8.51
Von Veer	8.22	11.15	2.6	—	8.13
Von Quatenbrück	8.15	—	2.21	—	8.19
Von Osnabrück	—	—	2.21	—	8.19
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshaven und Jever	8.42	—	2.50	—	9.10
Nach Bremen	8.37	11.27	2.29	—	8.29
Nach Nordenhamm	8.37	—	2.29	—	8.29
Nach Veer	8.22	—	2.38	6.19	9.20
Nach Quatenbrück	8.37	11.21	—	6.20	—
Nach Osnabrück	8.37	11.21	—	6.20	—

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 31. August:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Bräke.
(Gef.-Nr. 33, 1-2; 3. 333, 1-5; 6. 19.)
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Bralle.
(Gef.-Nr. 10, 1-4. 348, 1-3; 4.)
- Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Bräke.
(Gef.-Nr. 23, 1-3)

Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.

Am Dienstag, den 2. September, Nationalfeier.

Gottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Am Sonnabend, den 6. September:

Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 31. August:

Kein Gottesdienst.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 31. August:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 30. August 1879.		
	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,70	99,25
4% Oldenburgische Confols. (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	99	100
4% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Zeverische Anleihe	99	100
4% Dammer Anleihe	98,75	99,50
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	98,65	99,15
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	150	151
5% Ein-Elbender Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102,50	103,25
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,75	103,25
4 1/2% Carlshuber Anleihe	101,25	102,25
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,30	103
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,80	99,35
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,25	106,25
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94,50	95,25
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	100,50	101,75
4 1/2% do. do.	100,75	101,75
5% Körbisborjer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1878)	130	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1879.)	—	147
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Zins vom 1. Juli 1879)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	280
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,95	169,75
" " London " 1 Lfr. " "	20,425	20,525
" " New-York i. Gold " 1 Doll. " "	4,20	4,25
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. " "	16,83	—

Marktpreise.

	Sonnabend, den 30. August.	Mart Pf.
Roggen	—	—
Buchweizen, 30 Pfd.	—	—
Schnittbohnen, à 1 Kilogr.	—	15
Erbsen, junge, à 1/2 Kilogr.	—	10
Wurzeln 3 Bund	—	10
Blumentohl à Kopf	—	30
Rindfleisch, à 1/2 Kilogr.	—	—
Lammfleisch " "	—	50
Kalbfleisch " "	—	35
Schweinefleisch " "	—	50
Schinken, ger.	—	75
Metzwürste, frische 1/2 Kilogr.	—	60
Frischer Speck, à 1/2 Kilogr.	—	—
Geräucherter do.	—	65
Flomen à Pfd.	—	50
Eier à Dtz.	—	50
Butter 1/2 Kilogr.	—	1
Zwiebeln (Scharlotten) à Liter	—	20
Hühner à Stück.	—	90
Kirschen à 1/2 Kilogr.	—	—
Kronsbeeren à Liter	—	20
Kartoffeln 25 Liter	—	1
Weißer Kohl, 100 Kpf.	—	7
Stechrüben à Stück	—	—

Anzeigen.

Als ein vorzügliches Fabrikat empfehle „Aechte Kopenhagener Tischler-Bleistifte.“
Friedrich Voigt.

Aechte Pariser (Contésche) **Kreiden- und Rothstifte.**
Friedrich Voigt.

Schreib- und Zeichen-Material in reicher Auswahl und prima Qualität.
Friedrich Voigt.

Giftfreies „**Fliegenpapier**“ seit Jahren anerkannt als radikal wirkend.
Friedrich Voigt.

Englische, Französische und deutsche **Zeichenpapiere** (Büsten-Fabrikat) in verschiedenen Größen, weiß und farbig, zu ermäßigten Preisen.
Friedrich Voigt.

Haustelegraphenanlagen

übernehme unter Garantie der Güte und Dauerhaftigkeit bei billigster Berechnung.

Staustr. 8. **G. Lemcke**, Staustr. 8.
Mechaniker.

Zum Anfertigen von

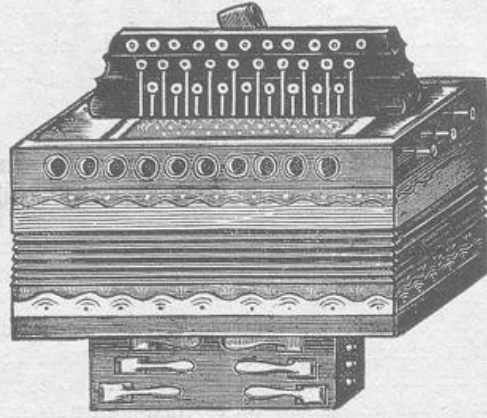
Fenstervorsehern

in Grün, Blau, Grau und Ornamentik, empfiehlt sich das Sieb- und Drathwaaren-Geschäft von

Ph. Rudolf.

Neuheiten in englischen, französischen und deutschen Buckskins sind eingetroffen.

Fels & Siemssen.



Die Musik-Instrumenten-Fabrik

von

Franz Kandelhardt,

9 Schüttingstrasse 9,

empfehlen ihr großes Lager von

Accordeons

en gros & en detail.

Torfmagazin am Prinzessinwege.

Verkauf von trocknen Torf, Buchen-Brennholz, (klein zerhackt) und Steinkohlen zu billigen Preisen. Frühzeitige Aufträge auf Winterbedarf erbeten.

J. F. Carstens.

Von Dienstag, den 2. September ab:

Im Obern Saale des Pariser Hofes:

Der Chinese

Choung Chi-Lang,

33 Jahre alt, 2 Meter 35 ctm. gross, 67 engl. Zoll Brustumfang und 572 Pfund schwer, von der Pariser-Weltausstellung, 7 1/2 Ctm. grösser, als der Riese, welcher in Berlin, Hamburg und Hannover gezeigt wurde.

Die Frau des Riesen.

Die erste Chinesin in Europa mit kleinen Füßen.

22 Jahre alt, die Füße sind nicht grösser, als die eines 4 jährigen Kindes.

Geöffnet von 10-12 Uhr Vormittags und von 3-8 Uhr Nachmittags.

Eintritt: I. Platz 50 Pf. II. Platz 25 Pf.

Humke's Restauration.

Sonntag, den 31. August:

Großes Concert

von der Kapelle der zweiten Matrosen-Division aus Wilhelmshaven, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Latann.

Anfang 4 Uhr.

Entrée 40 Pf.

Für Zeichner die berühmten (Lazard) **Bleistifte** in 3 Härten, desgl. anglopathische Zeichenstifte.

Friedrich Voigt.

Stühle werden gut gerohrt

das Stück von 60 Pfennig an bei

M. Specht, Tischler,
Ahterststraße 8.

Gewerbe- und Handels-Verein in Oldenburg.

Sitzung am Freitag, den 5. September c., Abends 8 1/2 Uhr, in der Union.

Tagesordnung: Besichtigung der Berliner Ausstellung. Steuerabfertigung bei der Güterexpedition. Verschiedenes. Hierzu ladet höflichst ein

Der Vorstand.



Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.

in Oldenburg.

Die **Vereinsversammlung** pro September findet **nicht** am Montag, den 1. September, sondern am 8. d. Mts. im Vereinslocale statt.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Sonntag, den 31. August:

Abends von 6 Uhr an

Grosser Ball,

Musik von der Marine-Kapelle,

wozu ergebenst einladet

G. Brötje.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 31. August:

Garten-Concert und Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entrée frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Oldenburg. Am Sonntag, den 31. August:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

B. Keller.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 31. August:

Tanzparthie,

Wozu freundlichst einladet

H. Strudthoff.